

Schachpolitik – das Wichtigste in Kürze

Gerade hat Peter Leko in Dortmund das Einstein-Kandidatenturnier gewonnen und die erste große Hürde auf dem Weg einer Weltmeisterschaftsherausforderung genommen. Während des Prager Eurotel-Turniers – die Partien finden Sie auf der Magazin-CD – gab es eine Reihe von Gesprächen derjenigen Spieler und Nichtspieler, die irgendein Interesse an der Schachweltmeisterschaft haben und mehr oder weniger zufällig vor Ort waren. Dort wurde zwischen Kasparov, Einstein, Kramnik und Illyumshinov eine Wettkampfreihe vereinbart, die zu einem einzigen Schachweltmeister führen soll. Zur Zeit gibt es ja deren zwei. Zur Erinnerung: Im Jahr 1993 war Kasparov es endgültig leid, dass die FIDE und ihr Präsident sich ihre Kassen mit Hilfe seiner WM-Kämpfe füllte und spielte seinen Wettkampf gegen Nigel Short unter Ausschluss des Welt-schachbundes in London. Danach gab es zwei Weltmeister im Schach, ihn, Kasparov, den Elobesten, und einen Weltmeister der FIDE. Nach 1997 änderte der neue Präsident der FIDE, Kirsan Illymshinov, das System radikal, indem er vom traditionellen System mit Interzonenturnieren und Kandidatenwettkämpfen auf ein großes K.o.-Turnier umstellte. Die Weltmeisterschaften wurden von nun an jährlich oder alle zwei Jahre durchgeführt, je nachdem. Am liebsten über den Jahreswechsel, damit die Übersicht völlig verloren ging. Folgende Weltmeister wurden bisher ausgespielt: 1998 Karpov, 1999 Khalifman, 2001 Anand, 2002 Ponomariov. Das Datum gibt an, wann der Weltmeister feststand, nicht wann das Turnier begann. In der anderen Linie hat Kasparov auch nicht viel geleistet. Wie auch, ohne Organisation. Die von ihm gegründete PCA

Für Erstanwender

Das Programm **Reader.exe** ist für das Lesen aller Daten auf der CD gut geeignet. Sie können es direkt von CD-Rom starten; z.B. mit den Windows-Befehlen ‚Start‘ und ‚Ausführen‘. Beim Erststart des Programms wird nach der Sprache gefragt – also deutsch. Um auch englische Kommentare lesen zu können, sollten Sie im Menü *Status* auf *Sprache* klicken und *Alle* einstellen.

Ein weiterer Schritt kann später das Starten des Installationsprogramms **Setup.exe** sein, welches sich ebenfalls im Wurzelverzeichnis der CD-Rom befindet. Hiermit wird das Reader-Programm auf die Festplatte kopiert. Außerdem werden wichtige Schach-Fonts auf der Festplatte installiert.

Anmerkung: Besitzer der Vollprogramme ChessBase oder Fritz nutzen natürlich diese Programme.

erwies sich bald als so schwach, dass sie es nicht einmal schaffte, sich aufzulösen. Niemand weiß, ob es sie noch gibt. Immerhin reichte es zu einem WM-Kampf 1995 gegen Anand. 2000 wurde die WM wieder von Raymond Keene organisiert, der schon 1993 in London seine Finger im Spiel hatte. Kasparov verlor seinen Titel an Kramnik. Und Kramnik sieht nicht ein, warum er nun ausgerechnet gegen Kasparov den nächsten Wettkampf spielen soll. In seinem Vertrag mit Braingames stand davon nichts. Damit kam Bewegung in die Weltmeisterszene, denn Kasparov, immer noch Elokönig, möchte den Titel gerne zurück haben. Kasparov und Illymshinov, vormals gegen-

seitige Lieblingsfeinde, kamen miteinander ins Gespräch. Zusammen mit weiteren Beteiligten wurde ein Wiedervereinigungsplan ausgeheckt und der sieht so aus: Der Gewinner des Einstein-Kandidatenturniers, Peter Leko, spielt gegen Kramnik. Der Gewinner ist Einstein-Weltmeister, oder so. Kasparov spielt gegen FIDE-Weltmeister Ponomariov. Der Gewinner (= neuer Fide-Weltmeister?) spielt gegen den anderen Gewinner und der Sieger daraus ist dann wieder – so wie früher – der „Undisputed World Champion“. Dies für alle, die bisher noch nicht im Detail informiert waren.

FIDE: Rücksprung durch Hektik

Bei allem Gezerre geht es natürlich vor allem ums Geld. Wenn Spieler 100 selbstlose Gründe dafür anführen, warum dieser Modus und kein anderer richtig ist, meinen sie eigentlich, dass sie auf diese Weise mehr Geld verdienen können (woran eigentlich aber nichts Ehrenrühiges ist). Der Split in zwei Weltmeisterschaften hat dem Schach jedoch sehr geschadet. Großsponsoren für Weltmeisterschaften waren in den letzten Jahren kaum zu finden. Das Geld für die FIDE-K.o.-Turniere kam von Illymshinov selbst und aus unbekanntenen Quellen. Sein möglicherweise gehegter Wunsch, die mit Artiom Tarassow gegründete FIDE Commerce könnte die Investitionen wieder zurück bringen, ist wohl fehl geschlagen. Der groß angekündigte FIDE-Grand Prix versandete nach der zweiten Veranstaltung. In Dubai kam es fast zum Spielerstreik, weil nur ein Bruchteil der ausgelobten Preissumme zustande kam. Die hektisch und undemokratisch durchgeführte Verkürzung der Bedenkzeit bei den offiziellen FIDE-Turnieren gegen den Willen der Mehrheit der Schachfreunde war offenbar ein Eigentor. Bei den seriösen Veranstaltern fand sie keinerlei Echo, dort wird weiter mit der klassischen Bedenkzeit gespielt. Die FIDE ist nicht in der Lage, vernünftige Entscheidungen zu treffen. Die FIDE ist auch nicht in der

Lage, irgendwelche Entscheidungen von wenigstens mittelfristiger Relevanz zu treffen. Niemand weiß im Moment, ob Illymshinov den Wiedervereinigungsplan bis zum Ende durchhalten wird, geschweige, wie es danach weiter geht. Die FIDE hat zur Zeit kein System zur Durchführung einer von allen anerkannten Weltmeisterschaft. Bei der kommenden Olympiade in Bled wird der Präsident neu gewählt. Danach weiß man immerhin, wer der neue Präsident ist. Wahrscheinlich der alte.

Ein Schachboom

Die meisten Schachfreunde haben bei der Schachpolitik der letzten Jahre den Überblick verloren und interessieren sich deshalb nicht sonderlich dafür. Richtig so! Denn Schach ist nicht das Theater im Weltschachbund, sondern das faszinierende Spiel, das wir alle spielen. Im Moment lässt sich ein richtiger Schachboom feststellen. Schach spielen ist in. Es gibt eine Reihe von Werbe- und Sympathieträgern und tollen Veranstaltungen, die ein sehr gutes Bild für das Schach zeichnen. Zum Beispiel die vielen smarten jungen Damen wie Alexandra Kos-



Elena Winkelmann aus Dresden

teniuk, Elisabeth Pähtz oder die jungen Dresdner Meisterinnen, die zur Eröffnung des ZMD-Opens auf dem Fritz-Server gegen die Welt spielten. Das von den Dresdner Schachfreunden organisierte Festival mit der Eröffnung in einem leibhaftigen Schloss macht schon einiges her. Aber auch Turniere wie das Borowski-Turnier im Essener Grugapark, das Einsteinturnier in der Dortmunder Westfalenhalle und viele mehr boten und bieten beste Werbung, hier für das Schach in Deutschland. Eine Reihe von Firmen außerhalb des Schachs, wie ZMD (Zentrum für Mikroelektronik Dresden), Sächsische Porzellan Manufaktur, Galaxis (Lübeck), Grenke Leasing (Baden-Oos) oder die Sparkasse (Dortmund, Solingen) in vielen Orten investieren und finanzieren Schach in Deutschland. Sie werden es sicher gerne weiter machen, wenn die positiven und faszinierenden Seiten des Schachs im Vordergrund stehen. Andere Firmen nutzen Schach als Imagevehikel für ihre Produkte. Fast gleichzeitig starteten Volkswagen und Opel Kampagnen, in denen Schach Thema ist.

Auch in der Politik ist Schach hoch angesehen. Neben dem alljährlich durchgeführten Politikerturnier, dessen Teilnehmerzahl ständig zunimmt, gibt es auch in den Kultusministerien ein sehr positives Stimmungsbild für das Schach an der Schule. In Sachsen ist es schon als Abiturfach zugelassen! Andere Bundesländer wollen nachziehen. Innenminister Otto Schily, selbst begeisterter und starker Schachspieler, vergleicht den Schachunterricht mit der Musikerziehung und ist davon überzeugt, dass beides eine sehr positive Auswirkung auf Heranwachsende hat. Wenn, wie in einem Erfurter Gymnasium, Schüler Amok laufen und ihre Lehrer umbringen, muss man sich dringend fragen, wie man Jugendlichen zu einer positiven bejahenden und sozialen Lebensorientierung verhelfen kann. Schach könnte eine Antwort sein. Bei der 125-Jahr-Feier des Deutschen Schachbundes (Ausschnitte auf CBM Extra 87) wies der Innenminister

außerdem darauf hin, dass Schach auch in Bezug auf ausländische Mitbürger eine hohe Integrationskraft ausübt.

Eigenlob stinkt nicht

Auch ChessBase trägt einen Anteil am Schachboom, wie wir glauben. Die Auseinandersetzung Mensch-Maschine fasziniert die breite Masse und sorgt dafür, dass die großen Medien sich für das Thema Schach interessieren. Und damit werden einfach mehr Leute auf Schach aufmerksam. Nicht die Maschinen, aber die steuernden Schachprogramme gibt es bei ChessBase. Zusammen mit Kasparov.com gab es die spannenden Wettkämpfe Gulko und Smirin gegen mehrere Programme. In der Schweiz spielte gerade Shredder gegen die Schweizer Nationalmannschaft. Und wenn Kramnik gegen Deep Fritz in Bahrain und fast gleichzeitig Kasparov gegen Deep Junior in Jerusalem spielt, dann wird das den öffentlichen Focus in außerordentlichem Maße auf sich ziehen. Hinzu kommt die Möglichkeit, auf schach.de, dem ChessBase-Server zu jeder Zeit einen Spielpartner zu finden, sich dort live Partien anzuschauen und mit anderen darüber im Chat zu diskutieren. Oder man nimmt kostenlosen Unterricht von einem Großmeister. Sind das nicht traumhafte Zustände? Die Älteren von uns, so wie ich, mögen sich erinnern, wie es war, als wir vor 30 Jahren oder so Schach lernten. Heute kann man als Einsteiger mit Interesse am Schach einfach auf den Schachserver gehen und gegen Gleichgesinnte Partien spielen und sich mit ihnen unterhalten.

Ein Programm fehlt aber noch im Sortiment und das holen wir jetzt nach. Ein reines Schachlernprogramm für Kinder. Zusammen mit dem bekannten Kindersoftwarehersteller Terzio hat ChessBase das Programm „Fritz & Fertig“ entwickelt. Hier bekommt man Schach so ganz nebenbei beigebracht, erlebt eine spannende Geschichte und kann noch einige Schachvorstufen spielen, wie Sumo-

ringen, Bauernkloppe oder Kloschüsseln zerdeppern. Doch, das hat alles auch mit Schach zu tun. Dieses Spiel macht noch viel mehr Spaß, als Sie und wir uns vorstellen können und wird mit Sicherheit in Kürze der Renner in den Kinderzimmern sein. Steffen Giehring stellt Ihnen Fritz & Fertig etwas ausführlicher vor.

Nicht zuletzt möchten wir auf unser Internetangebot hinweisen. Auf den Newsseiten findet man täglich frische Schachnachrichten. Oft mit längeren Hintergrundberichten, Fotos und Partien. Viele Schachfreunde sehen sich die Seiten regelmäßig an und sind begeistert. Ein paar Zahlen: Im Juli 2002 wurden die ChessBase Webseiten (deutsch, englisch, spanisch und Datenbankangebote) 684.513 mal besucht (Visits). Die Schachfreunde haben sich insgesamt 11.485 verschiedene Seiten angesehen und sich alles zusammen über 20.000 Stunden auf der Webseite aufgehhalten und dabei Partien nachgespielt oder Nachrichten oder Tipps und Tricks zu den Programmen durchgelesen. Dies ist ein gewaltiges und wie man sieht viel genutztes Öffentlichkeitsangebot. Ein paar Vergleichszahlen von anderen Online-Angeboten: Bild der Wissenschaft online 268.617 Besuche (=Visits), Bild.de 13.384.085, Brigitte.de 831.114, FAZ.NET 1.715.571, FIT FOR FUN Online 401.208, Frankfurter Rundschau online 657.018, Hamburger Abendblatt Online 534.576, Hamburger Morgenpost Online 417.907, MAX Online 490.853, Playboy.de 452.893, SAT 1 Online 3.958.000 (alle Vergleichsdaten Monat 6/2002, Quelle: IVW-Online). Außer chessbase.com/chessbase.de gibt es natürlich noch viele andere Schachseiten im Web. Das Internet ist heute das wichtigste Medium für das Schach. Gut gemachte Webseiten mit Nachrichten, Infos zum Vereinsleben, Schachgeschichte, Essays oder Liveübertragungen sind beste Werbung für unseren Sport. Eine gute Berichterstattung von Schachveranstaltungen ist Voraussetzung für jedes Sponsorentum.

Jahrhundertwettkampf

Im Jahr 1970, mitten im kalten Krieg gab es einen Wettkampf zwischen der UdSSR und dem Rest der Welt, wobei die Spieler aus den politischen Satelliten titelkonform beim „Rest“ spielten. Es war der „Wettkampf des Jahrhunderts“. Nun gibt es eine Art Neuauflage. Leider keine richtige, weil nicht wie damals über die klassische längere Bedenkzeit gespielt wird, sondern nur Schnellschach. Der Schachhistoriker und CD-Autor (Wolfgang Unzicker) Hans Dieter Müller erinnert in einem Beitrag an den Wettkampf von 1970.

Zum Jahrhundertwettkampf könnte sich auch der Streit um die Bedenkzeiten entwickeln. Neben Blitz gibt es Schnellschach (25 Min oder 60 Min) und das, was neuerdings klassisches Schach heißt, z.B. 2 h für 40 Züge. Die FIDE hat noch das oben erwähnte verkürzte Format für ca. 75 Min. pro Partie entwickelt. Die letzte FIDE-WM wurde so gespielt. Argument dafür war neben TV-Kompatibilität auch die hohe Remisquote im Spitzenschach. Mit Grausen erinnert man sich an das langweilige Antischach des Schaukampfes Kasparov-Kramnik beim Botvinnik Memorial 2001 in Moskau. Beim Kandidaten-Turnier in Dortmund – mit der langen Bedenkzeit gespielt – flogen hingegen die Fetzen. Fast jede Partie wurde entschieden. Das Turnier war bis zur letzten Minute spannend und allerbeste Werbung für das Schach. Viele wussten gar nicht, dass Partien der Spitzenspieler auch so gespielt werden können. Woran lag es? Am Format mit zwei Vierergruppen und folgendem K.o.-System? An unternehmenden Spielern wie Topalov, Shirov und Morozevich? Sogar der einstige Remiskönig Peter Leko entpuppte sich als Killer. Eins ist klar geworden. Die klassische Bedenkzeit muss nicht notwendigerweise die Ursache für viele langweilige Remispartien sein.

Ihr André Schulz